Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 12 (1905)

Heft: 20

Artikel: Zum Schillerjubiläum

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-532177

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogilche Blätter.

Vereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes und der "Pädag. Monatsschrift.

Organ des Pereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 12. Mai 1905.

nr. 20

12. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Die Ho. Seminardirektoren: F. X. Kunz, hiskirch, und Jakob Grüninger, Rickenbach (Schwyz), Joseph Müller, Lehrer, Goßau (Kt. St. Gallen), und Clemens Frei z. "Storchen", Einsiedeln.; Einsendungen und Juserate sind an letzteren, als den Chef=Redaktor, zu richten.

Abonnement:

Ericheint wöchentlich einmal und toftet jährlich Fr. 4.50 mit Bortogulage. Beftellungen bei den Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshandlung, Ginfiedeln.

Bum Schillerjubiläum.

II.

Schicklichkeitshalber wird es am Plage fein, bei diesem Unlaffe einige biographische Notizen anzubringen.

Das Licht der Welt erblickte der Dichterfürst im schwäbischen Städtchen Marbach am Neckar und zwar in unansehnlichem Häuschen den 10. Rovember 1759 als schwächliches Kind eines gewöhnlichen Baders und Heilgehilfen, der später sich als "Chirurg" in Marbach niederließ. Im Jahre 1763 kam er nach Lorch an der Rens, wohin sein Vater als Werbeoffizier versetzt worden. Hier empfieng er von Pfarrer Moser den ersten Unterricht in den alten Sprachen, wofür er seinem Lehrer in den "Räuber" später ein Denkmal schuf. Nach Ludwigsburg versetzt, sandte ihn dorten der Vater in die "lateinische Schule". Hier hatte er den festen Plan, sich dem geistlichen Stande zu widmen. Doch eine mächtigere Han, sich dem geistlichen Stande zu widmen. Doch eine mächtigere Han griff ein und durchkreuzte diesen Plan: Herzog Karl Eugen, der von den guten Leistungen des jungen Schiller

gehört hatte, erbot fich, denfelben in feiner neugegrundeten "Pflangichule" auf ber Solitube ausbilden zu laffen und verlangte, daß er die Rechte studiere. Da gab es fein Widerstreben! Der junge Schiller ftudierte alfo, feiner Reigung entgegen, Jurisprudeng, fpater, als die Akademie nach Stuttgart verlegt und erweitert murde, Medizin, die ihn etwas mehr anzog. 3m Jahre 1780 absolvierte Schiller die Akademie. Die Eltern hatten 1774 einen Revers unterzeichnen muffen, daß ihr Sohn fich ganglich den Diensten bes herzoglichen Saufes widmen und ohne besondere Erlaubnis nicht aus diesen Diensten treten solle. Dafür ware es bes Bergogs Pflicht gewesen, Schiller gut zu versorgen. dieser fand in feiner erften Unftellung als Regimentsmeditus oder Regimentsfelbscher in Stuttgart lauter Enttäuschung: fein Gehalt, monatlich 18 Gulden Reichsmährung, und Rang waren gering; die Bitte bes Baters, dem Sohne ju geftatten, daß er — in Zivilkleidung - auch auf Brivatpraxis geben durfe, murde abgeschlagen. Die Reise nach Mannheim zur erften Aufführung der "Räuber", die er 1780 als erstes Schaupiel vollendet hatte, mußte heimlich geschehen. Als Schiller ein zweites Mal dorthin reifte, erfuhr es der Bergog, diftierte ihm eine 14tägige Arreststrafe und befahl ihm, das "Romödienschreiben" zu unterlaffen und nichts anderes mehr als medizinische Schriften zu beröffentlichen, und um bem Berbot Nachdruck zu geben, wurde auf feine Übertretung Dienstentlaffung und Festungshaft auf dem Sobenasperg gefett. Die Verhältniffe trieben Schiller ichließlich jur Flucht nach Mannheim. Dort follte Intendant Dalberg, der die erfte Aufführung der "Räuber" im Januar 1782 auf der Mannheimer Buhne bewirkt hatte, fein Retter fein. Aber diefer, der Unannehmlickkeiten mit bem-Bergog fürchtete, ließ ben Dichter im Stich. In feiner Rot, die auch eine Geldnot war, fand er Buflucht auf dem Gute der Freifrau von Bolzogen in Bauerbach. Inzwischen anderle Dalberg feine Gefinnungen gegen Schiller zugunften bestelben, und diefer jog nun wieder nach Mannheim, wo er aber, tropdem er nun eine gewiffe feste Unftellung gefunden, aus feinen Geldverlegenheiten nicht heraustam. Freilich trifft Schiller felbst auch eine gewisse Schuld, benn er verftand nicht, hauszuhalten. Beffer murbe feine Lage, als er fich die Freundschaft Korners erworben hatte und nun zu diefem (1785) nach Leipzig, fpater nach Dresden überfiedelte. Aber dauernd die Gastfreundschaft Rorners gu genießen, war dem nach Selbständigkeit ftrebenden Schiller peinlich, und fo fiedelte er nach Weimar über. Da ec fich mit ber Feber immer noch nicht fo viel erwerben tonnte, um feine Erifteng ju fichern, fo nahm er eine ihm burch die Weimarer Freunde vermittelte Profeffur

in Jena an, die ihm anfänglich nur die Kollegiengelder, kein festes Gehalt, eintrug. Als er vom Herzog Karl August 200 Taler Jahresegehalt zugesichert erhielt, wagte er es, den 29. Februar 1790 seine Braut Lotte von Lengeseld als Gattin heimzuführen. Nun schien Schiller endlich nach vielen Kämpsen und Wirrnissen ein wahres Glück beschieden zu sein. Froh schloß er das Jahr 1790.

Aber icon 1791 mußte er die Borlefungen frankheitehalber einftellen. Run rudten der Erbpring Chriftian Friedrich von Solnstein-Augustenburg und der banische Staatsminifter von Schimmelmann in die Lude und garantierten ihm für 3 Jahre einen Jahresgehalt von 1000 Taler. So hatte also das kleine Danemark Schiller, wie ehebem auch Klopftod und später Bebbel, uneigennütig die Sand gur Rettung geboten. In diese Beit fällt Schillers angeblich tieferes Gingeben in geschichtliche und philosophische Studien, denen er fich etwa 3 Jahre widmete. Allein als Geschichtsschreiber ftellt wohl niemand Schiller als vorbildliche Leuchte auf den Scheffel. Raroline von Wolzogen charafterifierte als Schwägerin und Biographin seine Subjektivität treffend, welche ihm "die Geschichte nur jum Magazin feiner Phantasie" mache, und welche ihm geftatte, die geschichtlichen Bersonen nach persönlichem Butfinden sich zurecht zu kneten und ohne Rudficht auf historische Wahrheit. Seine Bedeutung in dieser Richtung ist übrigens in allen Kreisen, die die Wahrheit kennen wollen und auch zu bekennen den Mut haben, bekannt und fo ziemlich allerorts diefelbe: als hiftorischer Forscher erwies er fich flüchtig und verfehlte fich demgemäß als Siftorifer nach mehr als einer Richtung, abgesehen von seinen diversen tosmopolitischen und verhangnisvollen tonfessionellen grrungen. Schreiben wir den Berhältniffen, die ftart beeinfluffend auf feine "Geschichtsschreibung" brudten, eine große Macht zu, und wir konnen dem Dichterfürsten feine "geschichtlichen Sprunge" in etwa verzeihen, aber "Sprünge" bleiben fie halt doch eineweg, ob auch Alexander Bauer ihn in haltlofer Begeisterung auch turzweg den "berühmteften Professor" bon Jena nennt und bon feinen "nicht gewöhnlichen Erfolgen" fafelt. Es blieb der Geschichtsschreiber bei Schiller auch als Professor hinter bem fprach und formgewandten und phantafiereichen Dichter gurud. 3m übrigen fpricht Dr. Johannes Janffen in ber Richtung unzweideutig. - Im Jahre 1794 legte er nun feine Professur, die er aktiv vom 26. Mai 1789 an während nur 3 Semestern bekleidete, nieder und siedelte den 3. Dez. 1799 nach Weimar über. Rach den Tagen seines Profesorenlebens mandte fich Schiller nun, wenn auch immer noch leidend, mit voller Liebe ber Boefie gu.

So der Cedankenlyrik (Spaziergang, Rassandra 20.), den Balladen, bem Epigramm (Xenien ic.) und gang vornehmlich bem Drama. behagte ihm in seinem Heim und als Familienvater vortrefflich. tamen allgemach, da es gesundheitlich immer sichtlicher zur Reige ging, auch die Tage allgemeiner und höchster Ehrung und Würdigung und sogar wenigen Tage, da er materieller Sorgen enthoben war. deutsche Raiser adelte ihn; der König Bustav IV. von Schweden besuchte ihn; auf Reisen nach Halle, Leipzig und Dresben feierte er eigentliche Triumphe; fogar nach Berlin follte er auf Berlangen Rönig Friedrich Wilhelms III. überfiedeln; der Ehren und Anerkennung also in hülle und Fülle. Es war aber etwas spat mit all' diesem äußeren Tand; benn Schiller war gebrochen und starb am 9. Mai 1805 im Alter von 45 Jahern. Er hinterließ feine trauernde "Lotte", einen Knaben Rarl von 11 und einen Anaben Ernst von 9 und ein Mädchen Karoline von 4 Jahren. Die Teilnahme der Mitwelt am Tode und die Ehrung des Dichtergenius nach beffen Tobe war groß und allgemein. 21 Jahre nach ber Bestattung auf dem einfachen Friedhofe in Weimar wurden die Gebeine wieder hervorgesucht und am 16. Dezember 1827 in der Fürstengruft neben Bothe beigefett.

Lebrer=Besangskurs Zürich

~~

10.—20. April 1905.

Sonntag, ben 9. April a. c., versammelten fich die Teilnehmer bes Rurses im Café du Nord, allwo Herr Fritschi, Prafident des Schweizerischen Lehrervereins, mit einer Begrüßungsansprache ben Rurs eröffnete. Die große Zahl ber Teilnehmer, 196 Lehrer aus allen beutschsprechenden Gauen unseres ib. Schreizerlandes, machte eine Toppelführung bes Rurfes notig und murben die Teilnehmer in Abteilung A und B geschieden. Als Kursleiter waren recht tüchtige Lehrer und Meifter gewonnen worden.

Die Arbeit zur Bewältigung bes burch ben Stundenplan vorgeschriebenen Stoffes nahm die Zeit vollends in Anspruch.

Abteilung A.

8 - 9 Uhr: Formenlehre. Direktor Lange.

 $9^{45} - 10^{15}$ ": Aussprache und Tonbildung. Professor Gerold.

10 - 11Aussprache und Tonbildung. Professor Gerold.

Methodit bes Schulgesanges. Ruciftuhl. 11 - 12

2 - 3 ": Sologefang. Dr. Bortisch.

3 - 4 ": Prattifche Uebungen mit Schülern. Rucfftubl.

4 - 5 " : Chorgefang. Direttor Lange.